



## Gedenkgug gegen das Vergessen Die Vertriebenen vom 8. Mai 2005

Überall am Checkpoint Charlie in Berlin findet man Stände mit Nostalgieartikeln: DDR-Fahnen, Trabi-Modelle, Militärmützen jeglicher Art, Sowjet-Uniformen und Autoaufkleber mit ach so originellen Ossi/Wessi-Sprüchen. Dazwischen Touristen und auch Museumsangestellte in den jeweiligen Uniformen ihrer Staatsangehörigkeit. Es ist ein kalter, aber doch sonniger Tag. Alles sieht eigentlich so aus, wie es in einer Großstadt auszusehen hat, wenn da nur nicht alle 200 Meter ein Polizeiwagen stehen würde und wenn da nicht diese kostümierten Menschen wären, die sich in einer Seitenstraße beim Checkpoint Charlie versammeln. Ein großes Hallo unter den Männern, Frauen und Kindern. Viele scheinen sich zu kennen, und freuen sich über das Wiedersehen, selbst der alte Mann mit der blutigen Augenbinde schüttelt einer jungen Mutter mit zwei Kindern und einem Leiterwagen voller Koffern fröhlich die Hand.

Ich selber stehe in meinen Schal gehüllt da, während ein Mädels mir das Gesicht weiß

schminkt. Nach und nach verwandeln sich auch die anderen in ausgemergelte, blasse, hohläugige Elendsgestalten. Aus der Schar junger Burschen und Mädchen, Familien, aber auch einigen älteren Männern und Frauen wird eine Gruppe Vertriebenen. Die Kleider werden noch der Zeit des Zweiten Weltkrieges angepaßt, die Kinder auf die Leiterwagen gesetzt, mitten zwischen die Koffer und Decken, andere werden an die Hand genommen. So langsam formiert sich der Zug, endlich ist auch der alte Pferdewagen angekommen, der die Vertreibung 1945 überlebt hat. In einer langen Reihe stehen wir, die Vertriebenen vom 8. Mai 2005, und machen uns dann auf den Weg durch die Hauptstadt. Vor 60 Jahren lag hier alles in Trümmern, vielleicht war es auch damals ein sonniger Tag, aber davon haben die Menschen sicher nichts mitbekommen. Nach hunderten von Kilometern kamen die Menschen aus dem Osten in die Hauptstadt des Reiches, als Vorboten der Schrecken und des Elends, die die immer näher



8. Mai 1945 — Eine junge Frau flieht vor der roten Armee



8. Mai 2005 — Eine junge Frau flieht vor dem Befreiungszirkus



Jüngere Teilnehmer ahnen nichts von der damaligen Not.

rückende Armee der Sowjetunion mit sich bringen wird, während hier schon längst der Krieg angekommen ist. Britische, amerikanische Bomber haben die Stadt in Schutt und Asche gelegt, bald tobte der Straßenkampf und schließlich eroberten russische Soldaten die Stadt. Und dann, am 8. Mai 1945, der Tag der bedingungslosen Kapitulation, war Berlin am Ende. Und mit der Stadt auch die Menschen, die Einwohner ebenso wie die Vertriebenen. Für sie gab es keine Hoffnung mehr: die Heimat war verwüstet, die Väter, Brüder, Söhne und Ehemänner gefallen, alle Ideale, jeder Glaube an irgend etwas Gutes und Wahres war mit den Angehörigen und der Heimat gestorben. Was blieb ihnen noch? Der Krieg war auf den Schlachtfeldern verloren, jetzt wurde er noch mal von den Zivilisten verloren.

Das alles geht mir im Kopf herum, während ich langsam weitergehe... Erscheint es mir deshalb so seltsam, daß ein Russe an uns Wodka verteilen will?

Wir werden begafft, und überall werden Fotoapparate gezückt, die Menschen bleiben stehen und schauen diesem Gespensterzug hinterher. Mitten durch die Innenstadt ziehen wir, auf dem Weg zur Siegestsäule, doch am Brandenburger Tor müssen wir warten: Dort ist das große „Fest der Demokratie“ in vollem Gange, wir dürfen nur in kleinen Grüppchen durch. Dennoch fallen wir auf, und wer ein Flugblatt von uns in die Hand gedrückt bekommt, gleichzeitig aber auch von den etablierten Parteien und diversen anderen Organisationen reich beschenkt wurde, reibt sich verwundert die Augen und kratzt sich — hoffentlich — nachdenklich am Kopf. Die Siegestsäule ist nicht mehr weit, doch wir müssen unseren Zug abbrechen, eine weitere Demonstration ist angesagt. So lagern wir am Straßenrand unter den Bäumen, und warten den gerade einsetzenden Hagelschauer ab. Währenddessen kommt auf der anderen Straßenseite ein Autokorso herangebraust; voran ein Sowjetpanzer, dann Autos voller jubelnder Russen, oder zumindest Sympathisanten der damals Siegreichen. Welche Ironie.



Eine alte Dame, damals selbst vertrieben

Auch jetzt noch werden wir von Passanten angesprochen. „Wer seid ihr? Was macht ihr? Warum macht ihr das?“ In kleinen Gruppen kann erklärt werden, was mit diesem Zug erreicht werden sollte. Wir wollten den Menschen von heute die Augen öffnen, daß alles seine zwei Seiten hat. Der 8. Mai ist kein Freudentag für die Deutschen gewesen. Erleichterung, Hoffnung auf die Heimkehr der Soldaten, ja, das vielleicht, aber Freude? Ein Gefühl der Befreiung, gar der Freiheit? Schikanen, Demütigung, Gewalt, Hunger, Zerstörung, Ausichtslosigkeit, Ohnmacht. Fernab von der großen Weltpolitik setzte sich das Leiden der Bevölkerung unvermindert, nur auf andere Weise, fort. Im Schicksal der Vertriebenen wird das alles wohl am deutlichsten.

Und heute zogen noch mal Vertriebene durch Berlin. Knapp hundert Menschen aus der ganzen Bundesrepublik folgten dem Aufruf von einigen Schauspielschülern und deren Kameraden. Eigentlich recht wenig, doch haben wir wohl mehr bewirkt, als das Fest der Demokratie oder die anderen Demonstrationen. Wir blieben wohl länger im Gedächtnis der Berliner und Touristen als die CDU-Luftballons Luft hatten. Und wenn auch nur jeder zehnte, der uns heute gesehen hat, ins Grübeln kommt, und ab jetzt nicht alles für bare Münze nimmt, was uns aus den Mündern der Politiker und aus den Seiten der Geschichtsbücher entgegenkommt, dann haben wir schon viel gewonnen.

Langsam löst sich der Zug auf, und ich kämpfe mich durch die überfüllte Stadt, vorbei an Polizisten, die mehr zu tun haben als diejenigen, die unseren Zug begleitet haben und mit denen wir noch Erbsensuppe gegessen haben. Vorbei auch wieder am Checkpoint Charlie und ich höre ein Gesprächsfetzen von einer Standbetreuerin zur anderen: „Sag mal, hast Du heute morgen diese Gruppe von Vertriebenen gesehen? Die sahen richtig echt aus, ich hab eine Gänsehaut bekommen. Det war ja mal ne jute Aktion!“

Sigrid

#### Weiterführende Informationen:

[www.gedenkzug.de](http://www.gedenkzug.de) — [mahnzug@gmx.de](mailto:mahnzug@gmx.de)